

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 75 (1949)
Heft: 1

Rubrik: Die Seite der Frau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mama und das Kreuzworträtsel

Ich komme leider selten dazu.

«Gottlob» sagen meine Lieben, denn wenn ich einmal richtig hinter ein Kreuzworträtsel gerate — es muß ein schönes, großes und schweres sein — dann müssen sie auf meine Mitwirkung in Haus und Hof sozusagen gänzlich verzichten. Ich ziehe mich in diesen Fällen in eine Art geistiges Kloster zurück, vergesse alles, insbesondere jegliche Arbeit, und wenn «sie» heimkommen, sitze ich verstrubelt am Tisch, auf dem gar nichts anderes zu erblicken ist, als eben das Blatt mit den schwarzen und weißen Vierecken. Wenn dann das Kreuzworträtsel fertig ist, bin ich so zufrieden mit mir, daß mir das Murren des Volkes gar nichts anhaben kann. Denn schließlich ist ein schönes und schwieriges, ohne alle Hilfsmittel wie Atlas und Lexikon ausgefülltes Kreuzworträtsel ein Bildungsattest für den Täter.

Dies hier fängt ganz leicht an: Insel in Westeuropa. Das kann nur England sein. Da ist zwar ein Buchstabe zuviel, aber schon nach einem Viertelstündchen merke ich, daß es Irland ist; das paßt ganz wunderbar. Folgt ein Nebenfluß des Kongo. Also da warte ich lieber noch ein bißchen, so etwas ergibt sich am besten von selbst.

Als «Stadt in Süditalien» finde ich «Bali». Ich hatte immer gedacht, das sei ganz woanders, aber es kann ja gut zwei Bali geben, es gibt ja auch zwei Muri, und ich war schließlich noch nie in Süditalien, mir kann man alles erzählen.

«—irs», eine Stadt in Nordamerika. Es gibt natürlich eine Menge Städte in Nordamerika. Der fehlende, erste Buchstabe wird sich schon noch finden.

Es geht alles großartig. Wenn jetzt noch «Salat» eine Getreideart wäre, ginge es sogar wunderbar. Vielleicht stimmt es doch. Es würde so nett passen. Am Ende hat sich der Herr, der das Kreuzworträtsel gedichtet hat, einfach geirrt. Männer wissen so schlecht Bescheid im Gemüsesektor. Also Salat. Man soll nicht pedantisch sein.

Ein Präsident der Vereinigten Staaten: «Raft.» Ich hatte immer geglaubt, das sei

DI E S E I T E

ein Kinoschauspieler. Aber vielleicht ist der ein Sohn oder ein Enkel von dem Präsidenten. Ich kann ja doch nicht alle Präsidenten der Vereinigten Staaten kennen, nicht wahr. Sie kennen mich ja auch nicht alle.

Jaso, wegen «—irs»: Da habe ich 15 waagrecht statt senkrecht nachgeschaut. Es ist gar keine Stadt in Nordamerika. Bei senkrecht steht vielmehr: «Nebenfluß des Rheins.» Ha! BIRS! Also das stimmt ganz sicher, da war ich dabei, das habe ich selber gesehen, wie die Birs einfach so hineinläuft in den Rhein. Es ist ein furchtbar leichtes Kreuzworträtsel, man muß sich bloß richtig konzentrieren, und natürlich über ein gewisses, nicht unerhebliches Maß von Bildung verfügen, dann hat man's gleich.

«Ein Eskimostamm»: Apotheken. Es paßt ausgezeichnet, es geht fast auf mit dem Senkrechten. Ich komme jetzt schon rasend schnell vorwärts. Auch der Nebenfluß des Kongo hat sich, wie gehofft, ganz von selber ergeben. Er heißt: «Pleisse.» Den hätte ich wohl auch im Atlas nicht gefunden. Es gibt sicher da eine Menge kleiner Nebenflüsse, die nur der Lokalbevölkerung bekannt sind. Und natürlich den Dichtern der Kreuzworträtsel.

«Werk des Xenophon»: Alobaren. Sie hängen also doch nicht mit dem Wetterbericht zusammen, ich habe es übrigens nie recht geglaubt.

Es geht wie geschmiert: «Griechische Philosophenschule»: Iboa. Das wußte ich nicht. Kreuzworträtsel sind eine Quelle der Bereicherung für den Bildungshungrigen.

«Ein Schweizerdichter»: Depp. Komisch, daß ich von dem noch nie gehört habe. Aber es ist vielleicht einer von den ganz Jungen, Modernen. Der freut sich sicher,

wenn er sieht, daß er schon ins Kreuzworträtsel gekommen ist.

Vom Dorfkirchturm schlägt es Mitternacht. Ich sitze zwar hier mitten in der Großstadt, aber ich finde Dorfkirchturm im Zusammenhang mit mitternächtlicher Geistesarbeit immer so viel netter und stimmungsvoller. Jetzt stört mich keiner mehr. Sie wissen, daß sie, wenn sie mich jetzt meinem schöpferischen Rausch überlassen, morgen vielleicht wieder etwas zu essen bekommen werden. Es dauert jetzt schon zwei Tage, und ich ahne, daß noch diese Nacht die Vollendung des Werkes sehen wird.

«Ein Mädchenname»: Epa. «Eine südchinesische Provinz»: Buckten. (Lustig. Das gibt's im Kanton Baselland auch.) «Ein Fluß in Zentralasien»: Kobi. (Ich hätte geschworen, daß man das mit einem G schreibt. Gobi — das erinnert mich an etwas. Aber ein «G» paßt da gar nicht hin. Oder dann ist die «Inselgruppe im Stillen Ozean» falsch. Ach was, es wird schon recht sein. Ich kann doch nicht alles wieder über den Haufen werfen.

Um zwei Uhr morgens sitze ich erschöpft, aber stolz und glücklich vor dem vollendeten Kreuzworträtsel. Da und dort haben noch einzelne, leere Buchstabenfelder gegähnt, die habe ich in alphabetischer Reihenfolge ausgefüllt, das wird man ja wohl noch dürfen.

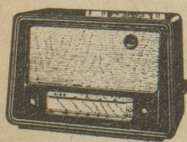
Ich bin sehr zufrieden mit mir.

Ein gutausgefülltes Kreuzworträtsel ist und bleibt ein Bildungsattest. Bethli.

Die Zeiten ändern sich

Mama wünschte sich als Mädchen einen Mann mit stattlicher Postur.

Das Töchterchen hätte lieber einen Mann in staatlicher Position. fis



Eine Wohnung ohne

Radio gleicht einem Ei ohne Salz! Radiolos sein ist heute einfach unmöglich, undenkbar. Wollen Sie ohne Kontakt mit der Außenwelt sein, abgeschlossen, wie ein Eremit in seiner Klause? Gewiß nicht!

Wir haben eine so reichhaltige Auswahl hervorragender Apparate zu so günstigen Preisen und Bedingungen, daß niemandem das Ohr der Welt verschlossen bleiben muß.

P. Iseli - Radio Zürich Rennweg 30
Telefon (051) 27 55 72



Frei von Schmerzen dank

Melabon

Fr. 1.20 und 2.50
in Apotheken



Seit Jahrzehnten sind die natürlichen

Birkenblut

—Produkte erfolgreich für die Haarpflege. Lotionen, Brill, Shampoos, Fixator etc. erhältlich im guten Fachgeschäft

Alpenkräuter-Zentrale am St. Gotthard, Faido
Direkter Versand von sämtlichen Alpenkräutern

Behagliche Wärme durch



ACCUM AG. GOSSAU / Kt. ZÜRICH
Fabrik für Elektrowärme-Apparate

SONNE MUMPF

Stop!
Heisse Kafi!



und die feinen

Seifenflocken
(mit Borax)

„WEISSE TAUBE“
machen den Waschltag leicht!

J. KOLB Seifenfabrik ZÜRICH

Siegfried-Salz

verhütet rheumatische, giftische Leiden, Zahnschäden, Blutarmut, Nervenleiden, Müdigkeit und allgemeine Zersäuerungen, Herzleiden, weil es wichtige, konstruktive Aufbaustoffe enthält und Schlackenbildung verhindert.

1 Packung Pulver Fr. 3.—, 1 Kurpackung Fr. 16.50
1 Familienpackung (10 facher Inhalt) Fr. 24.—

Erhältlich durch die Apotheken, wo nicht, franko durch Apotheker SIEGFRIED, FLAWIL (St. Gallen)

D E R F R A U

Geschenke für Damen

«Und auf dem Gabentisch der Gattin darf keineswegs das entzückende Abendtäschchen fehlen, das aussieht wie ein Tabaksbeutel aus Großvaters Zeiten und aus feinstem Lackleder verfertigt ist.»

Das stand auf der Seite «Für ratlose Ehemänner» in der Damenzeitung, die meine Frau ab und zu heimbringt. Mein Blick verfiel sich sofort im Titel, denn ein ratloser Ehemann war ich. Wenn ein Ehemann schenken soll, ist er immer ratlos. Das ist keine Geldfrage. Hat er viel Geld, so ist er unsicher, ob Feh oder Hermelin, Cabriolet oder Coupé; hat er wenig Geld, so weiß er nicht, ob Kölnisch Wasser oder Lavendel. Und darum las ich die Seite für ratlose Ehemänner.

«Praktisch schenken ist ein Grundsatz von heute», stand da weiter. «In der Haushaltabteilung finden Sie entzückende Küchenutensilien in allen Preislagen. (Also vielleicht sogar in meiner! ergänzte ich aufatmend.) Wir zeigen Ihnen gerne einen wunderhübschen Satz Küchenmesserchen, in deren naturfarbene Holzgriffe Rübchen, Salätchen, Rettiche usw. eingeschnitzt sind und so immer verraten, wozu sie am besten verwendet werden können.» (Gar nicht übel! brummte ich; wenn die Frau einen ganzen Satz Küchenmesserchen in der Schublade hat, so besteht die Möglichkeit, daß auch ich einmal wenigstens eines finde, wenn ich mein Bleistiftmesser verlegt habe.)

Und weil die Seite der Damenzeitung groß, die Illustrationen ausnahmsweise klein waren, fand ich noch allerlei Anregungen: «Die Halskette aus lauter kleinen Herzchen, geschnitzt aus polnischem Wurzelholz ... Das kleine Pralinézanglein, das in keiner Dessertschale fehlen sollte ... wahrhaft künstlerischer Einfall: Der bunte Wollschal, der als Borte alle astronomischen Zeichen trägt und in der Mitte ... Briefcouverts, bei denen das Rändchen des Futterpapiers wie eine Brüsseler Spitze unter dem Klebrand hervorguckt, wie ein Frou-Frou-Unterrock an einem modernen Nachmittagskleid ...»

Das genügte mir bestimmt. Wenigstens genügte es meinem Budget. Und hoffentlich würde es auch der Gattin genügen; schließlich hatte sie ja eine

Damenzeitschrift nach Hause gebracht. Und nach gefäßigten Käufen im großen Warenhaus sah ich der o so fröhlichen, o so seligen Weihnachtszeit beruhigter entgegen als je zuvor.

Gespannt machte sich meine Teure daran, ihre Päckchen unterm Christbaum auszapfen. Zuerst das Abendtäschchen, das aussah wie Großvaters Tabaksbeutel. Sie erkannte sofort dessen Verwendungszweck. (So findig sind nur Frauen.) «Aber Mandli, das ist nun wirklich Luxus! Wir gehen doch so selten an einen Ball. Aber der Einfall ist reizend, ich danke dir.» (Kuß.) Der Satz Messerchen. «Aber das war nun wirklich nicht nötig. Weißt du, mein Chuchihegeli, das du mir vor fünf Jahren vom Martinimarkt heimbrachtest, paßt mir so gut in die Hand, daß ... aber weißt du was: Wir versorgen die Messerchen im Buffet, bis unsere Ursel heiratet, die kann sie dann brauchen.» (Kuß.)

Und eins nach dem andern schälte sie aus der weihnachtlichen Umhüllung: Die herzige Herzchen-Halskette (Kuß), das Pralinézanglein (kein Kuß, aber: «Nein, so etwas! Die ein oder zwei Schachteln Praliné, die ich im Jahr bekomme, esse ich dann schon selber auf, und zwar von Hand. Was hast du auch gedacht!»), der künstlerische Schal, (kein Kuß. Nur Blick.) und endlich auch noch die Frou-frou-Unterrockbriefcouverts. Ich erwartete keinen Kuß mehr. Aber bänglich wurde ich, als ich sah, wie meine Frau mehr und mehr erröte. Ja, der Sache mit den postalisch zu spedierenden Dessous hatte ich auch nicht recht getraut, aber wenn eine Damenzeitschrift ... «O Schatz!» rief meine Frau und fiel mir um den Hals (Kuß! Kuß! Kuß! Kuß!), «das hast du wirklich fein gemacht. Ich danke dir viel-vielmal!» (Kuß.)

Ich war ganz verlegen. «Du, ä, sag einmal, das kommt mir ... gewißermaßen unerwartet, weißt du, ich hätte nicht gedacht, daß du diese Pape-terie derart stürmisch ...» — «Was? Diese scheußlichen Enveloppen? Nein, von denen rede ich ja gar nicht. Aber etwas anderes hast du fein gemacht: Du hast diesen ganzen Karsumpel am gleichen Ort zusammengekauft. Woher du die Bierideen hast, weiß ich schon, ich hätte das Heft nicht liegen lassen sollen. Aber hoffentlich hast du noch alle Kassenzettel? — Ja? — Fein! Gib sie

mir nur gleich. Uebermorgen gehe ich hin und tausche mir für den ganzen Kram die taubengraue Pelzkappe ein, die mir so elend gut gefallen hat bei Sys Schwester. Ich danke dir, du lieber Kerl!» (Kuß.)

Woraus hervorgeht, daß meine Frau zwar keine Dame im Sinne jener Zeitschrift ist, wohl aber ein höchst vernünftiges Frauenzimmer, und ein liebes dazu. Und mir ist's recht so. AbisZ.

Gschichli us em Ämmital

Ds Langnau uf der Schparkasse isch e Frou Ietschthin a Schalter cho und fragt der Schalterheer: «Was choschtet es Goldschückli?» «Achtezwänzg Franke füfzg, ... weißt Er eis choufe?» «Nei, i häfti eis zum Verchoufe.» «So zeigets einisch!» D'Frou chrömet i ihrem Ridicule und leit es glänzigs Gäldschück häre. «Gueti Frou, das isch keis Goldschück, das isch e nöie Zwöiräppler.» Die Frou seit i eir Enttüschtig: «Dä schlächt Kärli, u ds Mittag han i ihm de o no gäh!», und isch gschwind zur Tür uus verschwunde.

Peter het scho als chliine Bueb mit den Eltere uf Wanderige mit chönne. Me isch einisch bin ere Chilche vorby cho, wo d'Predig usgangen isch. D'Prediglüt si übere Chilchhof iicho. Peter, wie gwohnt, het däne Lüüt zuegluegt und nüt gseit derzue. Im Wytergah chöme mer an e schöne Uussichtspunkt. Mer mache halt und blibe e Chehr. Es isch e sälte schöne Tag gsi, und es schynt o em Bueb gfalle zha. 'Ar seit uf ds Mal: «Mami, weisch, was i nid wott wärde?» «Nei, Peter, was?» «Pfarrer wott i nid wärde, so all Sundig z Predig isch doch schträngs.» -erli-

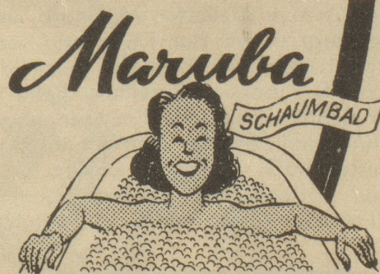
Splitter

Als Junggeselle ging er oft aus.
Als Bräutigam ging er wenig aus.
Als Ehemann geht er nicht mehr aus.
Er ging ein ... hkst.

Aus dem Kindergarten

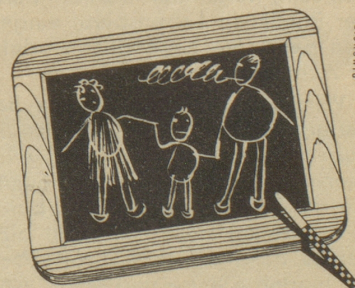
Greteli geht in den Kindergarten. Die Leiterin ist ein Fräulein Hirsch. Das um ein Jahr jüngere Bruderlein nimmt Greteli am Arm und sagt: «Du wärsch ds Fräulein Hirsch und i dr Herr Hirsch.» «Nei, ds Fräulein Hirsch het ja gar kei Ma.» Da stolpert der Kleine und Greteli ruft: «Ghei no um du Löl, aber d'Frau het di de nit ufl!» P. L.

Flawil — mein nächstes Ziel
Hotel Rössli Hans Gauer Tel. 8 35 03



Maruba—Schönheits—Schaum, der feinste ätherische Öle enthält, wirkt belebend und kräftigend auf den ganzen Organismus. Maruba löst den sich täglich neu bildenden Körperalg, der die Haut welk, grau und faltig erscheinen läßt.

Flaschen zu Fr. —.65, 3.15, 5.85, 13.20 und 22.65
In Apotheken, Drogerien, Parfümerien und beim guten Coiffeur.



Em Müetti es Tüechli,
Em Brüeder es Büechli,
Em Bappe Toscani,
Und für alli Maestrani!

34K

